Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 37 (1921)

Heft: 45

Artikel: Die Blattgoldfabrikation [Schluss]

Autor: Beuttner, Richard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wohnkolonie Friedberg der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Luzern ist seit einiger Zeit in ihrer zweiten Bauperiode fertig. Die sechszehn aneinander gebauten Einfamilienhäuser, die in zirka 100 Arbeitstagen erstellt wurden, sind alle bezogen, und ihre Besitzer finden sich, soviel man hört, wohl darin. Die Kolonie macht bereits, trotzdem sie jetzt noch des pflanzlichen Schmuckes entbehren muß, einen guten Eindruck, der auch geschlossener wirken wird, wenn die Kolonie, wie geplant, ausgebaut werden kann. Die Fassadengestaltung ist gut, der Schmuck derselben, dem Objekt und den zur Verfügung stehenden Mitteln entsprechend, passend und, wenn auch einfach, so doch nicht, besonders bei den Haupteingängen, ohne malerische und schöne Wirkung. Die Lage auf der städtischen Liegenschaft Fluhhütte ist wunderschön, außerordentlich sonnig und mit reicher Aussicht nach Westen und Norden ins Land hinaus. Auf jedes Haus kommen zirka 200 m² Garten.

Wir hatten diese Woche Gelegenheit, zwei der Häuser (das eine mit fünf, das andere mit sieben Zimmern, davon zwei Mansardenzimmer) der zweiten Bauperiode zu besichtigen. Selbstverständlich darf man sie nicht mit der Meinung betreten, man komme in eine herrschaftliche Villa mit weiten und hohen Räumen. Die Architekten Meili-Wapf und Armin Meili hatten die nicht leichte Aufgabe zu lösen, in dieser Zeit des teuren Bauens praktisch eingerichtete und wohnlich wirkende, zusammenhängende Fünfzimmer-Einfamilienhäuser mit der denkbar niedrigsten Bausumme und einem an enge Grenzen gebundenen Kubikinhalt zu erstellen. Sie haben sicher herausgebracht, was mit den gegebenen Mitteln innert den vorgeschriebenen Linien möglich war. Im Parterre mit dem heimelig gestalteten Flur mit Treppenaufgang liegen Keller, Waschküche mit Bad und ein Tröckne- oder Glätteraum. Der erste Stock enthält außer dem bewohnbaren Treppenvorraum eine helle, gut eingerichtete Küche mit einem praktischen Heiz- und Kochofen, das Eß- und das Wohnzimmer und den Abort, während im 2. Stock drei Schlafzimmer sich befinden. Auf jedem Stock ist eines der Zimmer größer bemessen; doch haben alle genügend Luft und Licht, den notwendigen Kubikinhalt und breite Fenster. Im Mansardenstock sind in einigen Häusern zwei Zimmer eingebaut, die recht heimelig und warm sich ausnehmen. Wandschränke sind viele vorhanden. Obwohl nirgends Luxus entfaltet werden konnte, so waren die Architekten doch darauf bedacht, durch die innere Gestaltung Behaglichkeit zu verbreiten. Das ist ihnen besonders auch im Treppenhaus gelungen, das vielleicht auf Kosten der Vorräume nur etwas zu eng geraten ist. Doch muß in Betracht gezogen werden, daß es sich nicht um Miethäuser mit vielem Wechsel handelt, sondern um Eigenheime, in denen die Besitzer, die ihr Haus von der Genossenschaft gekauft haben, es aber nicht etwa spekulationsweise weiterverkaufen dürfen, wenn irgend möglich auf Lebenszeit wohnen bleiben. Dabei ist alles solid und von gutem Material erstellt, und es war nur durch den Bau mehrerer gleich gestalteter Häuser möglich, die Erstellungskosten tief zu halten. Die Bauten der zweiten Bauperiode kommen trotz der Erstellung einer Zufahrtsstraße und größern Umgebungsarbeiten in der Abrechnung billiger zu stehen, als jene der ersten Bauperiode, was zum Teil dem Preisabschlag auf dem Material zuzuschreiben ist. Lobend zu erwähnen sind der Eifer und die Sachkenntnis der beteiligten Handwerker und Unternehmer. Die Staats- und Gemeindesubventionen ermöglichen einen billigen Verkaufspreis, sodaß der Besitzer nicht mit zu hohen Mietzinsen rechnen muß und dabei den großen Vorteil des eigenen Heims genießt, was sozial und kulturell von großem Werte ist.

Daß durch die Erstellung der Häuser zur Entspannung auf dem Wohnungsmarkte beigetragen wurde, ist fraglos. Wenn es möglich wäre, in einer dritten Bauperiode mit Subventionen weitere Häuser zu erstellen, würde der Mangel an Wohnungen noch mehr gemildert, und zwar ganz sicher nicht nur bezüglich der größern Wohnungen, wobei nicht zu vergessen ist, daß der Hausbau für Handwerk und Gewerbe Arbeit und Verdienst bringt, was von den Tiefbauarbeiten, wie sie jetzt hauptsächlich ausgeführt werden, nicht gesagt werden kann.

Baukredite der Gemeinde Willisau (Luzern). Die Gemeindeversammlung beschloß zur Verbesserung der Wasserversorgung die Fassung der Quellen auf Hinteregg und Schattloch. Dem Antrag auf Aufnahme eines Anleihens von 50,000 Fr. wurde zugestimmt und der Stadtschützengesellschaft an den Bau eines Schützenhauses eine Subvention von 10,000 Fr. zugesichert.

Mit den Bauarbeiten für das neue Umformerhaus des städtischen Elektrizitätswerkes auf dem alten Viehmarktplatz in St. Gallen wurde begonnen.

Für Notstandsarbeiten in Thal bei Rorschach sind folgende Staatssubventionen bewilligt worden:

a) an die Kosten der weitern Innenausstattung des Josephskrankenhauses Thal 2500 Fr.;

b) an die Ausgaben für Neuanschaffungen zu Feuerlöschzwecken 1920 Fr.;

c) an die Kosten der Korrektion der Gemeindestraße durch Buchen auf Grund des B. R. B. betr. Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein außerordentlicher Staatsbeitrag von 195 Fr. und ein außerordentlicher Bundesbeitrag in gleicher Höhe;

d) an die Renovationsarbeiten der Armenanstalt Thal auf der gleichen Grundlage eine außerordentliche Staatsunterstützung von 10 % der Baukosten, im Maximum 1180 Fr., und ein ebenso hoher außerordentlicher Bundesbeitrag.

Die Blattgoldfabrikation.

Von Richard Beuttner & Cie., Zürich.
(Bischofszell 1865—1921 Zürich)

(Schluß.)

Es werden alle Formate Blattgold von 40 mm bis auf 120 mm gefertigt und nicht nur quadratisch, z. B. 80×80, 90×90, 100×100 mm geschnitten, sondern auch rechteckig, z. B. 60×80, 77×105, 105×120 mm. Das Hauptformat ist indessen das quadratische und zwar mit 80 mm. Alle rechteckigen Formate finden weder bei Vergoldern, noch bei Malern Verwendung, es sind vielmehr Buchbindereien und Prägeanstalten, auch gewisse Kirchschmuck-Fabrikanten, die ihre Extra-Formate führen. So kommt es denn, daß für das Beschneiden des Goldes keine festen Messer, sondern verstellbare Beschneidemesser, wie bereits erwähnt zur Verwendung kommen. Dies kann dazu führen, daß das geschnittene Blattgold kleine Unregelmäßigkeiten im Maß aufweist; es kann sich dabei allerdings nur um ganz geringe Unterschiede bis zu höchstens 1 bis 1½ mm handeln, davon herrührend, daß sich die Beschneidemesser, die, wie be-

18

reits erwähnt, verstellbar sind, infolge Lockern der Schräubchen, mit denen sie zusammengehalten werden, unmerklich während des Arbeitens verschieben.

So kann es dann vorkommen, daß 80 mm Blättchen auf z. B. 79×81 mm gehen; derartige für die Beschneiderin unmerkliche Größenunterschiede sind auch bei sorgfältiger Behandlung des Beschneideapparates eine Fabrikations-Möglichkeit.

Abbildung 6. Arbeiter bei der Dünnschlagform.

Mit der vorstehenden Schilderung ist nicht das ganze Arbeitsfeld des Goldschlägers erschöpft, doch würde es zu weit führen, die umständliche Behandlung zu verfolgen, welche die Häutchen nach dem Ausschlagen eines Satzes Goldblättchen und vor dem Füllen mit einem neuen Satz erfahren, und die im wesentlichen in einem Ausstauben der Häutchen mittels eines bestimmten Pulvers und in mehrfachem Pressen zwischen dampferhitzten Platten besteht.

Der Preis von 1 Kilo Scheidegold beträgt zurzeit etwa 3700 Fr. Die Gewichtseinheit des Goldschlägers ist heutzutage wie seit Jahrhunderten der Dukat, der etwa 3,5 Gramm beträgt. Die Füllung einer Quetschform benötigt 48 Dukaten, aus denen durch den dreifachen Ausschlageprozeß bei zweimaliger Zerteilung der Blättchen und bei einem Abfall von etwa 60 % schließlich 4800 quadratische Blätter von 80 bis 100 mm Seitenlänge gewonnen werden. Der Abfall, soweit man ihn nicht mit dem Kehricht den Gekrätsanstalten zuführt, wird zu kugelförmigen Ballen geknetet, in der Goldschlägerei selbst wieder eingeschmolzen, nur zum geringsten Teil durch Zerreibungen mit Honigwasser zu echter Goldbronze verarbeitet, die seit Jahrhunderten als sogenanntes „Muschelgold" für Zwecke der Malerei usw. in den Handel kommt.

Um einen Begriff von dem Umfang eines Goldschlägergroßbetriebes zu geben, sei erwähnt, daß ein Geschäft von 125 Arbeitskräften im Jahre 55,000 Dukaten, also rund 192 Kilogramm Scheidegold im Werte von etwa Fr. 700,000 zu 25 Millionen Blatt verarbeitet.

Unter Scheidegold versteht der Fachmann chemisch reines Gold von 24 Karat Feingehalt = 1000 Teilen.

Dieses Gold läßt sich wegen seiner allzu großen Weichheit nur sehr schwer herstellen, und es wird daher fast

Abbildung 7. Beschneiderin in voller Arbeit.

immer je nach dem gewünschten Ton ein Zusatz von Kupfer und Silber, und sei es auch nur der allerbescheidenste, zugesetzt. Jedoch kann auf Wunsch auch ganz reines Scheidegold ohne jeden Zusatz geliefert werden, das allerdings sehr teuer zu stehen kommt.

Ein ganz geringer Zusatz von Kupfer und Silber (Legur) beeinträchtigt jedoch die Haltbarkeit des Goldes nicht im geringsten und ist außerdem auch noch aus einem andern Grunde für den Vergolder wünschenswert. Reines Scheidegold ist nämlich für den Vergolder äußerst schwierig zu verarbeiten. Es hat die Eigentümlichkeit, sofort zusammenzukleben, sobald Stellen eines solchen Goldblättchens miteinander in Berührung kommen. Je nach der Größe der zusammengeklebten Teile ist dann das Blättchen vielleicht ganz verloren, da es sich nicht mehr glatt legen läßt. Außerdem ist das Blattgold, das nur aus reinem Scheidegold hergestellt ist, schon wegen seiner Weichheit äußerst schwierig zu behandeln und macht dem Vergolder im Vergleiche zu dem ganz wenig legierten Golde viel unnötige Mühe.

Wahrheit und Dichtung gehen hier ziemlich auseinander, und wir haben es uns angelegen sein lassen, die Konsumenten von Blattgold aufzuklären, damit der Verbraucher das Wesentlichste über Blattgold kenne. Unsere vielfach geschützten Staniolgolde, speziell aber unser bestes Gold, unser „Rose Noble" oder „Turmgold", hat einen garantierten Feingehalt von 23 1/2 Karat; diese Qualität und alle bis hinunter zu 22 Karat sind wetterbeständig. Golde, die weniger Feinheit haben, sollten für äußere

Johann Graber, Eisenkonstruktionswerkstätte, Winterthur, Wülflingerstr.
Telephon-Nummer 506.
Spezialfabrik eiserner Formen für die Zementwaren-Industrie
Patentierte Zementrohrformen-Verschlüsse. Spezialartikel: Formen für alle Betriebe.
Spezialmaschinen für Mauersteine, Hohlblöcke usw.
Eisen-Konstruktionen jeder Art.
2914

Abb. 8. Ein für die Schweiz arbeitender Staniol-Blattgoldschläger.

Zwecke nicht verwendet werden. Natürlich spricht bei der Haltbarkeit auch der Untergrund eine große Rolle; ebenso ist es begreiflich, daß kräftige Doppelgolde mehr Glanz ausströmen als einfache Golde, auch wenn sie punkto Feinheit gleichwertig sind. Wir haben seit Jahren in unsern Staniolgolden, das heißt in Staniol verpackten Golden, etwas Spezielles für Maler und Vergolder geschaffen, und die teuerste Qualität, die wir hierin führen, kommt auf Fr. 90.— per 1000 Blatt = 9 Rappen pro Blatt.*) Das Verkaufen pro Buch ist viel weniger übersichtlich als unser auf 1000 Blatt gehende Preis. Natürlich werden auch für Spezialarbeiten noch weit stärkere Golde geliefert, Golde, die eben in der Dünnschlagform weniger lang behandelt werden und somit dicker bleiben. Bei der Berechnung von Vergoldearbeiten möge man als Basis nehmen, daß für den Quadratmeter Fläche zirka 200 Blatt benötigt sind.

Durch Beimischen von Kupfer stellt man die dunklen, durch Silberzusatz die hellen Golde her in allen Abstufungen als Gelbgold, dunkel und hell Citron, dunkel- und hellgrün und Weißgold. Das Weißgold besteht aus 12 Karat Gold und 12 Karat Silber und wird von Schriftenmalern für Arbeiten hinter Glas verwendet, weil es sich polieren läßt. Billige Orange-Golde zeigen sehr oft roten Kranz und rötliche Flecken; da hört man dann oft, dieses Gold sei schlecht legiert. Zu Unrecht; denn speziell bei Orange-Gold macht sich eine geringe Ungleichmäßigkeit in der Stärke des vorgearbeiteten Goldes, die aber vorher nicht entdeckt werden kann, bei dem fein ausgeschlagenen Blatt schließlich durch rötlichen Schimmer des Goldes bemerkbar. Blätter, welche diese Erscheinung besonders stark tragen, werden ausgeschieden. Eine Haftung, daß derartige Blätter, selbst bei starken, besseren Golden überhaupt nicht vorkommen, kann jedoch kein Fabrikant übernehmen. Einzelne solcher Blätter können auf die Haltbarkeit einer Vergolderarbeit keinen Einfluß haben.

Als eine große Errungenschaft muß die Herstellung von Transferiergold betrachtet werden, indem mit diesem Golde im Freien auch bei Sturm und Wetter vergoldet werden kann; darum wird es auch vielfach als Sturmgold bezeichnet. Als einen weitern Ausbau dieses Transferiergoldes ist wohl das sehr praktische Rollengold anzusehen, das in allen Breiten bis auf 80 mm und in einer Länge von 21 m hergestellt wird.

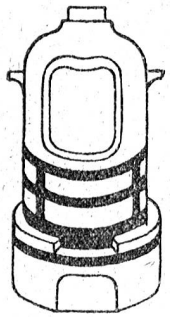

Abbildung 9. Schmelztiegel.

Ausdrücklich möchten wir betonen, daß es absolut keinen Ersatz für echtes Blattgold gibt und wohl auch nie geben wird. Die Herstellung von Gold auf chemischem Wege wäre wohl die größte Sensation der Menschheit, sie müßte aber notwendigerweise auch zu den schwerwiegensten Umwälzungen auf unserer gesamten Erde führen.

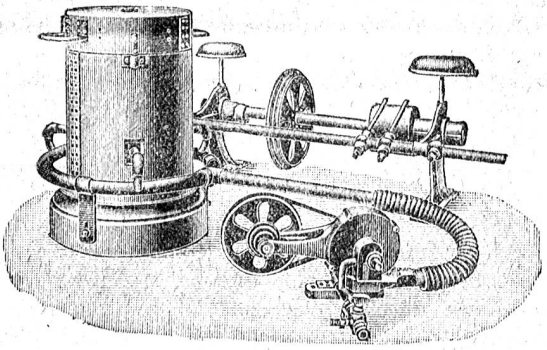

Abbildung 10. Gasschmelzgebläse.

Tagtäglich sehen und verwenden wir Gegenstände ꝛc., über deren Herstellung man sich keine Rechenschaft gibt; dazu fehlt heute die Zeit. Zu den interessantesten Erzeugnissen menschlicher Arbeitskraft, Intelligenz und Handfertigkeit gehört sicherlich das Blattgold, und gewiß hat sich schon mancher Leser gefragt, wie es eigentlich bei der Fabrikation zugeht.

So hoffen wir denn, heute ein Thema behandelt zu haben, das des Interessanten und Wissenswerten nicht entbehrt.

*) Preis durch die Verhältnisse überholt.

Der Stand der Arbeitslosigkeit Ende 1921.

(Korrespondenz.)

Wer auch nur einigermaßen Einblick hat in das Geschehen unseres wirtschaftlichen Lebens, konnte bei unserer letzten Berichterstattung über den Stand der Arbeitslosigkeit im November 1921 ohne große Mühe voraussehen, daß der Höhepunkt der intensiven Krisis noch nicht überschritten sei. Die Mitte Januar veröffentlichten Erhebungen des eidgenössischen Arbeitsamtes über die Arbeitslosigkeit im Dezember 1921 zeigen eine weitere